

KÄRNTNER DES TAGES

Er radelt für guten Zweck

Johannes Rottenhofer radelt mit Freunden am 3000 Kilometer langen Donau-Radweg und sammelt für Rote Nasen.

HELMUT STÖFLIN

Andere gehen den Jakobsweg, ich befahre zu meinem Fünfziger den Radweg vom Ursprung der Donau in Donaueschingen in Deutschland bis zu deren Einmündung ins Schwarze Meer in Rumänien“, sagt Johannes Rottenhofer aus Möllbrücke. Der Vertriebsleiter im Holzbeereich will „etwas Besonderes und Karitatives“ machen. Für den begeisterten Radfahrer ist diese Tour am rund 3000 Kilometer langen Donau-Radweg durch acht Länder nur logisch. Und als er von seinem Schwager Martin Beck, dem Rote-Nasen-Clowndocor „Igor Schlawinski“, von finanziellen Problemen eines Projektes auf der Kinderstation im Lienzer Krankenhaus hörte, war für den Vater zweier Kinder klar: „Dieses Projekt unterstütze ich mit meiner Radtour.“

Der gebürtige Meiseldinger, der gerne in die Sauna geht, Ski fährt, fremde Menschen und Länder kennenlernt, informiert Rad-Freunde, die von seiner Idee begeistert waren. Vier fahren die gesamte Strecke über eine geplante Reisezeit von fünf Wo-

DETAILS

Internet. Die Erfahrungen und Erlebnisse werden täglich auf dem Reise-Blog auf www.rc-gugge.at veröffentlicht.

Start. Am Sonntag, dem 12. September – beim Rote-Nasen-Lauf in Wien – begann das Rad-Abenteuer von Rottenhofer und seinen vier Begleitern.

Strecke. Der Donau-Radweg führt von Donaueschingen (Deutschland) über mehr als 3000 Kilometer bis ins Donaudelta in Rumänien. Fünf Wochen will das Quintett unterwegs sein.

chen mit: Rottenhofers Bruder Roman (52, Koch in Hallwang in Salzburg), Karl Stöflin (61, Pensionist in Möllbrücke, der den Initiator 1982 zum Radfahren „bekehrte“), Gerhard Guggenberger (53, Pensionist, gebürtiger Spittaler, der seit 15 Jahren in Oberösterreich wohnt) und Rottenhofers Schwager Beck (50).

Johannes Rottenhofer – er spricht auch Englisch, Italienisch und Spanisch – wird am interna-

tionalen Holzmarkt als „umgänglich, hart, aber fair“ bezeichnet. Für „seine“ Radtour suchte und fand der Hartnäckige Sponsoren und weitete die Idee zugunsten der Roten Nasen aus: „Firmen können uns ebenso unterstützen wie Privatpersonen. Man kann uns auch mit dem Rad etappenweise begleiten“, erklärt der Hobby-Radler, der jedes Jahr rund 3000 Kilometer mit dem Rad fährt.



Johannes Rottenhofer radelt für Rote Nasen STÖFLIN



AUFWECKER

ADOLF WINKLER

Zollfeldfeier

Friedensgedenken und Soldatenversöhnung das eine Bild, Waffen-SS-Veteranen kult und brauner Schatten das andere Bild. Die janusköpfige Feier der Ulrichsberggemeinschaft steht heuer noch mehr unter Beobachtung als sonst. Mit dem bevorstehenden 90-Jahr-Jubiläum der Volksabstimmung und den im Raum stehenden Gesprächen für zweisprachige Ortstafeln sowie den neuen Forschungen über Bombenanschläge in den 70er-Jahren ist die Aufmerksamkeit und Sensibilität für den in Kärnten gepflogenen Umgang mit Geschichte, dem Erinnern und dem Aufarbeiten besonders hoch.

Die Ulrichsbergfeier hat dabei jedenfalls aufgehört, ihren Namen zu verdienen. Sie findet ja nun am Zollfeld statt. Der neue Ort ist ein Zeichen dafür, dass sich jede Tradition einmal überholt. Der neue Ort kann eine Chance sein, mit allem Belastenden der Feier Schluss zu machen. Gedenkfeiern als Deckmäntelchen für Netzwerkpflege von Waffen-SS-Angehörigen bis nach Flamen und Wallonien haben in Kärnten nichts mehr verloren.

Das Erinnern ist wichtig. Europa hat ein Jahrhundert erlebt, in dem Millionen Soldaten ihr Leben lassen mussten für Kriege, die die meisten nicht wollten und zu denen sie verführt worden sind. Das Erinnern daran duldet keine martialische Form, sondern erfordert das schlichte und einfache Besinnen. Nur so kann am Sonntag der Abschied vom Ulrichsberg geschafft werden.

Sie erreichen den Autor unter adolfwinkler@kleinezeitung.at